

Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher
Nr. 11

Wochenblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Bezugspreis: Wöchentlich 10 Goldpfennige. Die Einzelnummer kostet 10 Goldpfennige. Bei Abh. Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile über deren Raum 12 Goldpfennig, die Reklameweile 25 Goldpfennig. Abnehmen der Zeitung infolge Mangel an Holz oder Betriebsänderung behält sein Anrecht auf Befreiung. Zahlbar innerhalb 3 Tagen. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 68.

Altensteig, Donnerstag den 20. März.

Jahrgang 1924

Bestellen Sie unsere Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ für den Monat April!

Wir bieten damit unseren Lesern eine Tagesausgabe, die in übersichtlicher Weise das Neueste auf allen Gebieten bringt, sowie im Schwarzwälder Sonntagsblatt eine Wochenausgabe mit wertvollem Inhalt zur Unterhaltung und Belehrung.

Bezugspreis im April 1 Mk. 50 Pfg.
nebst Zustellungsgebühr.

Zum ober-schlesischen Abstimmungstag.

(20. März 1921.)

Drei Jahre sind seit dem Tage der Abstimmung in Oberschlesien verstrichen. Ein granitener Markstein in der Geschichte der deutschen Grenzlande, an dem kein nachträgliches diplomatisches Täuscheln und kein gewalttätiger Herrschaftsverstoß zu rückwärts vermag. 707.000 Stimmen für Deutschland, für Polen nur 478.000, obwohl noch am Tage vor der Abstimmung Korsantys, der polnische Plebiszitkommissar, italienischen Pressvertretern versichert hatte, daß er mit einer polnischen Mehrheit von mindestens 60 Prozent aller Stimmberechtigten rechne!

Alles war ja auch auf einen polnischen Sieg eingestellt worden. Die Klauseln des Versailler Vertrages, die eine unbefristete Abstimmung garantierten, galten nur für Polen, und der Rufus der J. R., der Interalliierten Kommission, bei der Übernahme der Verwaltung vom 11. Februar 1920, der allen Wohnern gleiche Behandlung und Schutz zusicherte und Ruhe und Ordnung versprach, er wurde zur blutigen Farce, als die polnischen Aufstände losbrachen und die Deutschen in es Lebens bei Tag und Nacht nicht mehr sicher waren. Die Wojwoda Polska, Nordbrenner und Landwehr, waren die tatsächlichen Herren des Landes und Korsantys ihr Führer, der offen zu Gewalttätigkeiten gegen die deutsch-sprechende Bevölkerung beider Zungen auffordern durfte. Mit Zuchtbrot und Peitsche sollte dem ober-schlesischen Volk die polnische Gesinnung beigebracht werden, und welche dem, welcher seiner heimatlichen Gesinnung offen Ausdruck verlieh! Boykott, Anprangerung in den wie Käse ausschließenden polnischen Zeitungen, Verfolgung, Märier und oft der Tod waren ihm sicher. Obwohl der Vertrag das Abstimmungsrecht der in der Fremde wohnenden Oberschlesier vorsah, suchten die Großpolen diesen mit allen Mitteln die Ausübung ihres Rechtes zu verwehren. Emigranten nannte man sie und sandte ihnen Massen von Drohbrieffen zu, um sie von der Fahrt nach der Heimat abzuhalten. Man setzte der Schamlosigkeit die Krone auf, indem man sogar Abbildungen der eigenen Bestialitäten verschickte. Es war eine furchtbare Zeit, und der Neutralen, auch der Engländer und Italiener, der sich mit eigenen Augen überzeugen konnte, wandte sich schauernd ab.

Der Präsident der J. R. war ein Franzose, Le Mond, 10 von den 20 Preisjuryskontrollen Franzosen, die oberste Polizeigewalt in ihren Händen, die deutsche Ordnungsgewalt, die Sipo, verdrängt. Von den etwa 15.000 Mann starken Ententetruppen waren 13.000 Franzosen. Die Rechtspflege lag darnieder, der besondere Gerichts- Hof entzog z. B. den gedungenen Wörder Kuplas vor der Hauptverhandlung der ordentlichen Gerichtsbarkeit. Die Großpolen durften sich in ihrer Propaganda alles erlauben, die deutsche Aufklärungstätigkeit wurde auf das

Schiffle Oberwacht, und noch allem eine polnische deutsche Mehrheit am 20. März 1921! In den Städten, wo das Abstimmungsgeschäft einigermaßen geblüht war, überall eine nachlässige Erklärung für das Verbleiben bei Deutschland; Kattowitz, Königshütte treu-deutsch.

Der Deutsche streckt nach dem Kampf dem unterlegenen Teil offen und loyal die Bruderhand hin. Warschau aber fürchtet die Versöhnung, bangt vor der Auswertung des Abstimmungsergebnisses durch den Obersten Rat. Was den Polen der Versailler Vertrag nicht gewährt, soll ein neuer Aufstand, der blutigste und schrecklichste von allen, erreichen. Wenige Wochen nach dem 20. März bricht er aus, planmäßig geschürt und eingeleitet von den Führern der unterlegenen Partei. Bis zur Korsantys-Vinie, bis fast nach Oppeln, dem Sitz der Interalliierten Kommission, drängen die Aufständischen vor, die kriegerisch ausgerüstet waren und sich der nachdrücklichen Unterstützung der französischen Truppen erfreuten.

Es sind tief-schmerzende Erinnerungen! Der weitere Schicksal um das reiche deutsche Land; die Entente stand vor dem Bruch, als man dann das Ausschlußmittel fand, die Angelegenheit an den Völkerbundsrat zu verweisen. Oberschlesien wurde in zwei Stücke zerrissen. Mitten durch das ober-schlesische Industriegebiet führte die Linie, die eine Grenze nicht sein kann, sondern eine nie verheilende, schmerzende Wunde ist in dem einst blühenden, entwicklungsreichen Lande.

Trotz allen Unglücks sind es Stunden nationaler Erhebung, die uns in diesen Tagen zurückdenken lassen und all die Heldentaten, die Beweise wahrhafter opferwilliger Treue und unauflösbarer Heimatliebe, an das mannhafteste Bekenntnis der Mehrheit des ober-schlesischen Volkes zum deutschen Vaterland. Wenn das Juchzende jener einzigartigen Abstimmungstagen längst verblaßt ist, wird der 20. März 1921 und der deutsche Sieg in der Geschichte fortleben, bis jenem Volksentscheid in Gerechtigkeit Genüge geleistet ist und Oberschlesien wieder dort sein wird, wo es nach Wesensart, Vergangenheit und dem Willen seines Volkes hingehört, ungeteilt bei Deutschland.

Großadmiral von Tirpitz.

(Zu seinem 75. Geburtstag.)

Weniger als das der meisten anderen, im Weltkrieg auf deutscher Seite führenden Persönlichkeiten, schwankt das Charakterbild des Schöpfers der einseitigen deutschen Hochseeflotte in der Vorstellung der Zeitgenossen. Aber auch den Mann, dem sich jetzt das 75. Lebensjahr runder, hat die Entwicklung der letzten Jahre zu seinem und unserem Schanden in den niederen Streit der Tagespolitik hineingezogen. Das kann man bedauern, aber nicht aus der Welt schaffen, zugleich muß man jedoch festhalten, daß Tirpitz, unsterblich geblieben, in der letzten Zeit, fester als je, nicht ohne Abicht, selber etwas in den Hintergrund getreten ist. Erst in den allerletzten Tagen war von ihm aus besonderem Anlaß wieder einmal die Rede: im Münchener Hochverratsprozeß wurde er als einer der Vermittler zwischen Berlin und München genannt, und dabei ist auch von einem Briefe die Rede gewesen, in welchem Tirpitz aus sprach, daß sich ersichtlichweise die Verhältnisse in Deutschland zu festigen begännen, und daß er den Wunsch hege, diese Festigung nicht durch unangebrachte Pulshiebe der Hiltlerente gestört zu sehen. Diese Einstellung, wenn sie in die Form tatsächlich bekundet worden ist, läßt fraglos die Annahme zu, daß Tirpitz die Dinge nicht so pessimistisch sieht, wie manche andere.

Tirpitz ist im März 1849 in Alster als Sohn eines Juristen geboren und trat mit 16 Jahren in die Marine ein. Seine eigentliche Tätigkeit entwickelte er, seitdem er 1897 Marineattaché in London geworden war. Der Streit um ihn ging und geht von der Frage aus, ob die Schaffung der Flotte im eigentlichen Interesse des deutschen Volkes gelegen war und sodann von der zweiten im Kriege aktuell gewordenen Frage, ob Tirpitz die Waffe des U-Bootes in ihrer Bedeutung nicht unterschätzt und zu Gunsten des Linienkrieges vernachlässigt hat.

Diese Dinge liegen aber nun infolge des Kriegsausganges hinter uns und dürfen schließlich nicht daran hindern, dem Marineoffizier und Marineminister Tirpitz als solchem gerecht zu werden. Die Schaffung der deutschen Hochseeflotte war ein Werk von geschichtlicher

Größe, und dieses Werk kommt so gut wie ausschließlich auf das Konto Tirpitz. Deutschland hat in diesen Tagen seiner weltpolitischen Ohnmacht keinen Anlaß, sich eines solchen Verdienstes nicht angemessen zu erinnern. Des Name Tirpitz bleibt in der Geschichte Deutschlands für Generationen verzeichnet als der eines Mannes, der sein Werk allein aus sich heraus und aus dem Nichts schuf.

Tirpitz verlangte vom Beginn des Krieges an den sofortigen völligen Einzug der Hochseeflotte, wohl wissend, daß jeder Monat, der verstrich, das Stärkeverhältnis Deutschlands zu England nicht wiederholbar verschärfte. Als Instrument der Politik lehnte er die für den Kampf erzogene und gebaute Flotte ab. Die Führung der Hochseeflotte, zu der er sich sofort erbot, wurde ihm abgeschlagen, die Führer, die man zwischen ihn und sein Geschöpf setzte, vermochte er nicht zu seinen Seiten zu überzeugen.

Sein größter Verfolger war der U-Bootskrieg. Es ist, das wird heute wohl niemand mehr bestreiten, zu spät, unzulänglich, schwankend und politisch falsch abgemessen geführt worden. Alle Dinge darf niemand wagen zu behaupten, daß er dann zum Siege geführt hätte, wenn alle bei ihm gemachten Fehler vermieden worden wären.

Die Vorwürfe, die Tirpitz in der Typenfrage, besonders bei den Kreuzern und Torpedobooten in geringem Maße auch bei den Schlachtschiffen gemacht wurden, werden von der jungen Generation der Seemänner heute milder beurteilt. Ob allerdings ihre Entschuldigungsgründe, daß Deutschland aus politischen Gründen nicht führend in Kaliber und Größe sein durfte, genügend sind, ist heute kaum noch zu entscheiden und auch von abseitigem Interesse. Wichtig ist es jedenfalls, daß jeder deutsche Neubau dem englischen Better des gleichen Baujahres in allen Eigenschaften nachstand. Die Güte des Materials und der Besatzung, die stets bei solchen Angriffen von der Verteidigung in den Vordergrund geschoben wurden, haben sich gewiß im Kriege bewährt, aber den Ausschlag nicht geben können.

Neues vom Tage.

Erhöhung der Beamtengehälter um 13 Prozent?

Berlin, 19. März. Der Reichsrat vertrat die Entschiedenheit über die Beamtenbesoldung bis Donnerstag. Die Reichsregierung hatte dem Reichsrat neue Vorschläge unterbreitet, die von den bisherigen abwichen. Die Grundgehälter für Beamte sollen demnach um 13 Prozent erhöht werden. Ferner sollen nach den neuen Vorschlägen die Ortszuschläge erhöht werden auf 80 Prozent und drei Viertel der früheren Wohnungsgelder, die im Frieden bezahlt wurden. Die Kinderzulage soll auf 13, 15 und 17 Mk. und die Frauenzulage von 7 auf 8 Mk. monatlich erhöht werden.

Einspruchsrecht der Beamten gegen den Abbau.

Berlin, 19. März. Das Reichskabinett hat beschlossen, daß gegen die Entlassung aus dem Reichsdienst oder die Versetzung in den einseitigen Ruhestand auf Grund der Personalabbauverordnung den Beamten grundsätzlich das Einspruchsrecht eingeräumt werden soll. Dieses Einspruchsrecht soll auch für bereits durchgeführte Entlassungen gelten, soll aber nur den Beamten und nicht den Angestellten zustehen. Die Einzelheiten werden durch die beteiligten Ressorts noch bestimmt.

Regierungsbildung in Mecklenburg.

Schwerin, 19. März. Der Landtag hat die Wahl der mecklenburgischen Regierung vorgenommen. Die Zahl der Minister wurde von 4 auf 3 herabgesetzt. Bei der Wahl des Ministerpräsidenten erhielt Freiherr v. Brandenstein 37 Stimmen und wurde somit gewählt. Freiherr v. Brandenstein ist Präsident des mecklenburgischen Landtages. Der bisherige sozialdemokratische Ministerpräsident Stellung erhielt 7 Stimmen. Die Kommunisten stimmten für den Reichstagsabgeordneten Höllein aus Berlin. Als Staatsminister wurden gewählt Landtagsabg. Amisgerich (D. Dr. v. Dergen (D. Sp.) sowie Pastor Stammel (D. natl.).

Annahme der französischen Steuerprojekte.

Paris, 19. März. Der Senat hat sämtliche Steuerprojekte der Regierung mit 151 gegen 121 Stimmen angenommen. Gegen die Finanzprojekte stimmten die Sozialisten, weil sie die Ruhrpolitik der Regierung nicht zu billigen vermögen.

Schon seit der Kriegszeit bemüht sich Frankreich, die militärischen und wirtschaftlichen Kräfte der Tschoslowakei in seinem Sinne gegen Deutschland mobil zu machen. Am 23. Oktober 1918 schloß es einen Vertrag, nach dem für die nächsten 20 Jahre eine aus 68 französischen Offizieren bestehende Mission im Kriegszustand die Führung der tschoslowakischen Armee zu übernehmen hätte. Eine Ergänzung vom 24. April 1921 verpflichtet die Tschoslowakei, eine ernsthafte Entwicklung der Anschließbewegung durch die Besetzung von Wien, Linz und Salzburg zu verhindern. Am 8. November 1921 verpflichtet sich Beneß gegen Deutschland.

Am 25. Januar 1924 wurde ein Freundschafts- und Bündnisvertrag geschlossen. Daneben kamen auch neue Geheimverträge zustande, wie das Protokoll vom 25. Dezember 1923, das Jugoslawien, Polen und Rumänien hereinziehen will, und die Geheimdeklaration vom 25. Jan. 1924. Ihre wichtigsten Punkte lauten:

1. Die Tschoslowakei tritt bei einem Kriege mit Deutschland mit ihrer gesamten Kriegsmacht auf die Seite Frankreichs und umgekehrt verpflichtet sich Frankreich bei einem Waffengang der Tschoslowakei mit Deutschland, diesem den Krieg zu erklären.
2. Bei einem Kriege Polens mit Deutschland treten beide Vertragsparteien an die Seite Polens.
3. Vor der Eröffnung von Feindseligkeiten zwischen der Tschoslowakei und Ungarn gibt Frankreich die Unterstützung der Tschoslowakei mit Kriegsmaterial zu erkennen.
4. Beide Vertragsparteien verhalten sich bei einem Konflikt Polen-Rußland neutral.
5. Bei einem Wiederaufleben der Anschließbewegung in der Bundesrepublik Österreich machen beide Vertragsparteien durch ihre Vertreter bei den Bundesbehörden in Wien auf die Folgen in Form einer Besetzung der Bundesrepublik durch verbündete Truppen aufmerksam.
6. Die Wiederkehr der Habsburger in Ungarn verpflichtet Frankreich zur sofortigen Entziehung der Kredite und beide Vertragsparteien zum Einwirken auf eine Verschärfung der Kontrolle.
7. Der Versuch einer Restauration der Hohenzollern in Deutschland oder in einem seiner Länder erfordert den schärfsten Einspruch ultimativen Charakters beider Vertragsparteien in gleichen Noten unter Verkündigung weiterer Sanktionen im Westen und Südosten unter Wegnahme auf den Versailler Vertrag.
8. Zu Rußland sind freundschaftliche Beziehungen im Einvernehmen anzubahnen. Ein Ueberfall Rußlands auf Rumänien erfordert die Unterstützung Rumaniens mit Kriegsmaterial.
9. Die Unterstützung Rußlands durch Deutschland bei einem Kriege Rußland-Polen erfordert die gemeinsame Kriegserklärung der Vertragsparteien an Deutschland.

Die übliche Ablenkung.

Berlin, 19. März. Die tschechische Gesandtschaft teilt zu der Veröffentlichung der angeblichen geheimen Abmachungen zwischen der Tschoslowakei und Frankreich mit, daß ein solcher Geheimvertrag zwischen den beiden Staaten nicht bestehe. Die veröffentlichten Dokumente seien Fälschungen.

Prag, 19. März. Die Mitteilungen über einen französisch-tschechischen Geheimvertrag bezeichnete im Auswärtigen Ausschuss Dr. Beneß als eine plumpe Erfindung.

Die Pariser Blätter leugnen auch ab, daß ein Vertrag bestehe.

Das Urteil im Hitlerprozeß am 31. März?

München, 19. März. Die „D. Allg. Ztg.“ berichtet: Das Urteil im Hitlerprozeß ist für Montag, 31. März, zu erwarten, also zum letztmöglichen Termin, da am 1. April die bayerischen Vollsgerichte aufgehoben werden.

Die Reichstagswahlen im besetzten Gebiet zugelassen. Berlin, 19. März. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat die Verordnung der Reichsregierung vom 14. März 1924 über die Neuwahlen für das besetzte Gebiet zugelassen. Ueber die Durchführung der Wahlen selbst, aber die Sicherung der Wahlfreiheit usw. schweben noch besondere diplomatische Verhandlungen.

Zeugenvernehmung im Zeigner-Prozeß.

Leipzig, 19. März. Im Prozeß gegen den ehemaligen sächsischen Ministerpräsidenten Dr. Zeigner und Gen. durch Vermittlung von Dr. Zeigner genehmigt. Der Zeuge erkannte an, daß die Angelegenheit dinstlich ordnungsgemäß erledigt wurde. Dann wird Staatsanwalt Demhard zu den Angaben des Zeugen Weiner über seine Strafsache beim Train vernommen. Der Zeuge Demhard hält es für unmöglich, daß schon im September Weiner Mitteilung von der bevorstehenden Einstellung des Verfahrens gemacht worden ist. Als nächster Zeuge befragte und vereidigt Oberlehrer Bergner, Frau Dr. Zeigner sei bei ihm gewesen und er habe den Eindruck gehabt, daß sie wünsche, Brandt solle seine belastenden Aussagen zurücknehmen. Er habe es aber abgelehnt, Brandt zu beeinflussen, ebensowenig sei er auf einen zweiten derartigen Versuch von Frau Dr. Zeigner eingegangen. Der nächste Zeuge, Buchdruckerbesitzer Seiffert, war Deputierter des Kommandeurs. Er sah mit Dr. Zeigner im Vorzimmer. Zur Verhandlung kommt dann der Fall Schmidt. Möbius gibt zu, daß der Fleischereibesitzer H. Schmidt in Bohrbach ihm in einem Umschlag ein Quasengeßuch mit einem Tausendmarktschein zur Erledigung übergeben und daß Möbius das Geld herausgenommen und für sich verwendet hat. Später hat Schmidt dem Möbius noch ein Lebensmittelpaket gegeben, welches dieser ebenfalls für sich behielt. Auch hier nimmt die Anklage an, das Paket sei für Dr. Zeigner bestimmt gewesen.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 20. März 1924.

* Auswandererelend. Der Erzbischof von Freiburg hat in diesen Tagen von einem deutschen Geistlichen einen Brief aus Rio de Janeiro (Brasilien) erhalten, der u. a. folgende Sätze enthält: „Ich bitte Eure Exzellenz, dringend zu warnen vor Auswanderung hierher nach Brasilien. Ohne Kenntnis der portugiesischen Sprache ist überhaupt von vornherein abzuraten. Es ist entsetzlich, was man an grauenvollen Bildern von deutschen Einwanderern hier sehen kann; ganze Familien und junge Leute, die einfach auf der Straße sitzen mit leeren Händen oder in Mauerwischen die Nacht zubringen müssen. Es gibt eben in Brasilien keine charitativen Anstalten; hier kümmert sich niemand um den anderen.“

— Frühlingsanfang. Die Tage haben an Ausdehnung schon bedeutend zugenommen, so daß am 20. März die Frühjahrs-Tag- und Nachtgleiche erreicht ist. An diesem Termine, um 10.45 Uhr abends, tritt die Sonne in das Zeichen des Widder. Dieser Zeitpunkt stellt den Beginn des astronomischen Frühlings dar, der bis zum 21. Juni, dem längsten Tag des Jahres, dauert. Der astronomische Frühling umfaßt also das Bierzeltjahr von der Frühjahrs-Tag- und Nachtgleiche bis zum längsten Tag.

— Eine bemerkenswerte Neuerung in der Krankenversicherung. Die deutschnationale Krankenkasse des D.S.B. hat eine bemerkenswerte Neuerung in der

Krankenversicherung eingeführt, die von der Vorzug ausgeht, die Versicherten von jedem Zwang, Schema und Formelstram zu befreien. Sie hat eine besondere Klasse für Nichtversicherungspflichtige geschaffen; deren Mitglieder können in Erkrankungsfällen dem Arzt ihres Vertrauens in Anspruch nehmen, sich von ihm als Privatpatienten behandeln lassen, brauchen keine Scheine vorzulegen und sind keinen Bestimmungen der vom Arzt als zweckmäßig erachteten Arzneien, Heilmittel unterworfen. Die entsprechenden Aufwendungen für Arzneien, Heilmittel und, wenn nötig, für Aufenthalt im Krankenhaus (vollkommen freie Wahl der Krankenanstalt und der Pflegeklasse) werden von der Kasse gegen einfache Vorlage der Besche zu drei Viertel zurückerstattet. Dazu kommt noch ein den Bedürfnissen des Standes entsprechendes Krankenzugeld vom 16. Tage der Erkrankung ab. Diese Neuerung der genannten Berufskrankenkasse, die ganz neue Wege weist, ist geeignet, dem Selbsthilfegedanken im sozialen Versicherungswesen gegenüber dem übertriebenen staatlichen Zwang weiterhin Bahn zu brechen.

— Der Personalabbau bei der Reichspost. Nach einer Berliner Meldung der T.-M. sind bei der Reichspostverwaltung auf Grund der Personalabbauverordnung bis jetzt im Ganzen 17—18 Prozent des Gesamtpersonals zur Entlassung gekommen. Es handelt sich um etwa 45 000 Köpfe.

* Freudenstadt, 19. März. (Amtsversammlung.) Am Donnerstag, den 27. März ds. Jz. von vormittags 1/9 Uhr an, findet im Rathausaal in Freudenstadt eine ordentliche Amtsversammlung statt.

* Neubulach, 15. März. (Schwerer Unglücksfall.) Beim Holzfällen im hiesigen Gemeindewald ereignete sich heute ein schwerer Unglücksfall dadurch, daß eine Tanne früher als angenommen zu Fall kam; die in der Nähe arbeitenden Holzmacher konnten sich retten bis auf Heint. Calmbach, der an einer Tanne stehend von einem Aststumpfen noch sehr hart getroffen und zu Boden gedrückt wurde; neben einem Bruch des Oberarmes hat er eine große seitliche Wunde, die großen Blutverlust mit sich brachte; nach der ersten Hilfeleistung durch den hiesigen Arzt wurde er ins Bezirkskrankenhaus gebracht.

* Stuttgart, 19. März. (Notstandsbeihilfen an Beamte.) Das Staatsministerium hat am 18. März ds. Jz. eine Verordnung über die Gewährung von Notstandsbeihilfen an Beamte erlassen, wofür durch Gesetz vom 9. August 1923 Mittel bereit gestellt worden sind.

Weitere Besserung des Arbeitsmarkts. Die Zahl der Unterstellung beziehenden Erwerbslosen im Stadtbezirk Stuttgart betrug am 15. März 2695, gegen den 1. März bei den Männern eine Abnahme um 974 bei den Frauen um 63 Personen.

Streik in der Textilindustrie. Dem Streik von etwa 2000 Arbeitern und Arbeiterinnen in der Textilindustrie des Bezirks Kirchheim u. T. haben sich nunmehr auch die Textilarbeiter der Firma Merkel und Klein in und der Baumwollspinnerei Brühl in Eßlingen angeschlossen, sodaß nunmehr 3500 Arbeiter und Arbeiterinnen im Streik stehen.

Alterlei. Beim Anhängen an ein Fuhrwerk wurde ein 12 Jahre alter Anabe überfahren und schwer verletzt. Den Fuhrwerklenker trifft keine Schuld. — Beim Wasserkraftwerk in Berg sprangen drei wildgewordene Bullen in den Mühlkanal. Zur Vergung der Tiere, von denen eines infolge der erlittenen Verletzungen sofort getötet werden mußte, ist die Feuerwache gerufen worden. — Ein 30 Jahre alter Feinmechaniker verübte in seiner Werkstatt in der Strombergstraße Selbstmord durch Erhängen. — Ein 21 Jahre alter Bankbeamter wurde in seiner Wohnung in der Bismarckstraße tot aufgefunden. Auch hier wurde Selbstmord festgestellt.

Aus der Kräfte schön vereintem Streben Erhebt sich, wirkend, erst das wahre Leben.

Schiller.

Die Bauernaräfin.

Roman von Fr. Lehner.

(Nachdruck verboten.)

„Ich möchte Ihnen so gern helfen.“ fuhr er fort, „aber Sie müssen sich auf sich selbst verlassen. Sie dürfen sich nicht der Not des Nächsten verschließen, sich egoistisch nur dem eigenen Leid hingeben. Und Sie sind doch nicht allein. Sie haben Ihren Gatten, der den gleichen Kummer —“

Da unterbrach sie ihn mit einem schellen Lachen. „Das ist es ja, Doktor, das Schlimmste, mein Mann — in einem unbefruchteten Ton wiederholte sie „mein Mann.“ und das Lächeln, das dieses Wort besaß, veränderte ihr liebliches Gesicht beinahe unheimlich. Da verblümmte er.

Sie erhob sich. „Ich danke Ihnen, Doktor!“

Sie sah an ihm vorbei, während sie ihm die Hand reichte. Wie viele Küsschen in der kleinen Inn.

Wie selten Druck hielt er die zarte Rechte.

„Aräfin, ich beschwöre Sie, tun Sie nichts, nein! Sie werden nicht zerstören wollen, das ich bin.“

Er hatte Angst um die Frau, die schlau und schmüchlein vor ihm stand, deren Gesicht keine Hoffnunglosigkeit und keine Verzweiflung ausdrückte; jetzt wachte er, daß es nicht der Versuch des Nihilismus allein war, der sie so verändert — und da war er machtlos, da mußte er schwelgen.

„Doktor, Sie meinen es gut, ich weiß es! Ich bin lebend geworden, mehr als Sie denken — und so viel Schmutz habe ich am Leben entdeckt, daß es mich freut.“ Sie schauerte leicht zusammen.

Mit mildem Lächeln nickte sie ihm zu, während sie den Schiefer wieder über das blasse Gesicht schlug.

„Leben Sie wohl, Doktor! Grüßen Sie Frau Toni und Rosamaria!“

Mit großen Augen sah Eliane Laubenberg in die untergehende Sonne, die den Horizont in einen Feuerbrand tauchte. Sie stand auf dem Rasen an einem Springbrunnen und ließ das kühnende Wasser über ihre schmale Hand rinnen. Reizvoll hob sich ihre schwarzgeleibete Gestalt mit dem schilblonden Haar von dem rotenblonden Hintergrund ab.

Das Gong erklang, das zum Abendessen rief.

Langsam schritt sie über den gepflasterten Rasen nach der Terrasse, auf der Hans Busso ihr jetzt häufig entgegenkam.

„Wo warst du, Eliane?“ fragte er barsch, seit einer Stunde schon suchte er dich.“

„Was kümmerst dich mit einem Nase? Ich habe im Vorkenbüschen gelesen.“

Baron Eckbrecht und Kurt Seidenschwang sind mit mir gekommen! Die Herren wollten dich begrüßen, sie bleiben zum Abendessen.“

Sie zuckte leicht die Schultern. „Ah, meine Nachbarn.“

Er erwiderte vor Unwillen.

„Ich ermahne, daß du gegen meine Gäste höflich bist!“

sagte er herrlich, „höflicher als das letztmal.“

„Ich bin höflich gewesen!“ widersprach sie, „du hast keinen Grund, mich deswegen darauf aufmerksam zu machen.“

„Von einer unerbittlichen Höflichkeit ja! Man merkt die Absicht, und man wird verstimmt.“

„Ich habe nicht gegen das Gekochte verstoßen, einer solchen Ungezogenheit mache ich mich nicht schuldig! Indessen wenn du irgendwie gefühlt hast, daß ich nicht liebenswürdig genug war, dann bringe mir doch solche Gäste, von denen du genau weißt, wie unfrommlich sie mit sind, nicht ins Haus.“

„Mein Wille ist maßgebend! — Ich bin Herr im Hause.“

„Und ich bin die Frau im Hause, die zu hoch von sich denkt, um sich mit Trübsal und Spielerei an einen Tisch zu setzen! — Darum bitte ich dich, mich bei deinen Gästen zu entschuldigen. Ich liebe vor, mich in meinen Zimmern aufzubalten.“

Sie neigte leicht den Kopf und ging an ihm vorbei. Er sagte sie herb aus Handgelenk.

„Du hast Rücksichten zu nehmen!“ fuhr er sie an, „ich bin in Seidenschwangs Schuld.“

„Das geht doch mich nichts an,“ versetzte sie kalt, sich vom seinem Griff befreiend.

Während Hanspfe er mit dem Fuße auf. War das Eliane noch, die sanfte Eliane, für die jedes seiner Worte früher eine Offenbarung gewesen, die er nach seinem Willen hatte lenken und leiten können? Und warum war sie ihm durch ihre Hartnäckigkeit geworden und ihre Berachtung, die sie ihm so deutlich bei jeder Gelegenheit zeigte, reizte ihn doch!

Verwundert und schüchtern verließ er die Herren Hans Busso Entschuldigungen wegen des Fernbleibens der Dame des Hauses entgegen.

Kurt Seidenschwang rümpfte die Stirn keines glatten, runden, achselnischen Lebemannsgesichtes, das bei einer gewissen Gutmütigkeit doch eine große Verschlagenheit zeigte.

„Sollte der Frau Gräfin etwa gar unsere Antipathie nicht angenehm sein?“ näselte er, „ich sah sie doch vorher erst am Springbrunnen.“

Hans Busso hörte aus diesen Worten ein deutliches Ge-tränksein. Er fürchtete Seidenschwang, und er war immer noch wütend auf Eliane.

Er senkte tief auf und nickte bestimmert vor sich hin.

„Meine Herren, ich muß es Ihnen ja doch sagen, was mein großer, großer Kummer und meine Sorge ist: meine liebe Frau leidet unausprechlich unter dem Tode unseres Sohns.“

Zu Zeiten mag sie niemanden leben — auch mich nicht — aber vor allen anderen mich nicht!

Ihre Nerven sind vollständig zerrüttet; sie bekommt Wein- und Scharfrämpfe, liegt danach stundenlang apathisch da! — Wollen Sie, bitte, darum in Ihrem Erblichkeit keine Rücksicht leben! Ihre Gemütsdepression läßt mich manchmal das Schlimmste befürchten! Dennoch kann ich mich nicht entschließen, meine Frau in eine Nervenklinik zu bringen, wozu die Ärzte mir dringend, seit langem schon raten.“

Sein häßliches Gesicht trug einen so überzeugt immerwollen Ausdruck, daß man ihm glaubte, ihn lebhaft beobachtet und es erfüllt fand, ohne Hausfrau zu fweien!

Spät, erst in der Nacht führen die Herren davon.

Dicker Zigarrenrauch schwebte trotz der geöffneten Fenster in dem Spielzimmer, und zahlreiche erleerte Wein- und Sektflaschen verrieten, daß wieder gesiegt worden war.

(Fortsetzung folgt.)



Ämliche Bekanntmachungen.

**In sämtliche Schulbezirkeämter
des Oberamtsbezirks Nagold.**

Die (Stadt) Schultheiämter werden ersucht, ihre Gemeindeglieder durch eine öffentliche Bekanntmachung in sämtlicher Bälde auf nachgezogene gesetzliche Bestimmungen in Rüge hinzuwirken.

1. Zur Verhütung von Waldbränden auf die Bestimmungen der §§ 308, 309 und 368 § 6 des Reichsforstgesetzes, sowie der Artikel 30 und 31 des Forstpolizeigesetzes;

2. Zum Schutz seltener Waldpflanzen und Reduten, insbesondere von: Storchschnabel, Raue Lauten, Gänsefuß, Steinböden, große Schneeglöckchen, Papierenarten, Fingerhut, Sträußchen von Sahlweide, Ape, Popul, Eile, Pappel mit ihren Blättern auf die Bestimmungen des Art. 22 Abs. 2 des Forstpolizeigesetzes, sowie der Art. 6 § 4 und Art. 16 des Forstgesetzes.

Auch werden die Schultheiämter ersucht, sowohl zur Verhütung von Waldbränden als im Interesse wirksamen Schutzes seltener Waldpflanzen für entsprechende Belehrung und Ermahnung der Schuljugend Sorge zu tragen.

Nimmens der beteiligten Forstämter:

Forstamt Nagold, 20. März 1924.

E. Bühler.

Radfahrer-Vereinigung Nagoldgau.



Der Gau hält kommenden Sonntag, den 23. März 1924, nachm. 1 Uhr im Gasth. 3 Ochsen (Salz) in Eggenhausen seine diesjährige

Hauptversammlung

ab. Tagesordnung lt. besonderer Einladung. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Der Gauvorstand.

Heu und Stroh

liefert jedes Quantum.

Wer? — laut die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Altensteig.

Weizenbrotmehl	per 100 kg	Mk. 30.— ohne Sach.
		50 " 15 50 "
6er Reis	" " "	8.— mit Sach.
feine Reis	" " "	7.—

empfiehlt E. Silber, Maßbesitzer.



Sporthosen

Paul Rüdiger, Calw.

Altensteig.

Wie suchen für's Kontor ein jüngeres

Fräulein

aus guter Familie und mit guten Schulzeugnissen. E. & W. S.

Altensteig.
Als praktische Konfirmationsgeschenke
empfiehlt gute Bücher
die
W. Riekersche Buchhandlung

Möbelschreinererellen kaufen.
Mattierungen, Polituren, Wachsbeizen, Leim
usw. in bester Qualität zu Fabrikpreisen bei
Karl Ungerer, Nagold, Telefon 4

Unterröcke
in Tuch, Moiré, Laster, Waschstoffen
Prinzebröcke
Reinhold Hayer Altensteig

Sicherheits-Sprengstoffe
mit Zubehör, Sprengpulver usw. in verschiedenen Fabrikaten liefert zu billigsten Preisen
Lorenz Luz jr. Altensteig. Tel. 46.

Ein kluger Geschäftsmann
der im Kontakt mit seiner Kundschaft bleiben will, wird seine Firma und Waren immer wieder in der Zeitung durch ein Inserat in empfehlende Erinnerung bringen. Diese Auslagen tragen guten Zins!

Ein Paar z. H. 18 St. schwere
Zugtiere
hat zu verkaufen
Christian Ehr, Garweiler.

Delfarben
in Dosen
von 1 bis 25 kg Inhalt,
Trockenkaffee,
Kaffeezusatzpulver usw.
find billiger erhältlich bei
Lorenz Luz jr.
Altensteig Telefon 46.

Altensteig.
Steckzwiebel
Speisezwiebel
Knoblauch
empfiehlt von solchen Bedingungen billiger

Fritz Bühler jr.
"Erika"
Anz-Butter
(fr. Margarine)
ebenfalls frisch eingetroffen bei Ob...

Altensteig.
Dienliches
Mädchen
nicht unter 18 Jahren, hat ev. u. das Kochen verstanden, sucht bei hohem Lohn
Frau Anzette Beck.

Ehrliches, solides u. fleißiges
Mädchen
per sofort oder 1. April für Haushalt (ohne Landarbeit) gesucht.
Frau Hedwig Erhardt, Sägewerk, Enzklösterle.

Ein tüchtiger
Langholzfuhrmann
kann sofort oder in 8 Tagen eintreten bei
Fritz Hartes, Enzklösterle (Calw).

Altensteig.
Mostrosinen
holte ich immer auf Barm und empfehle ich solche billiger
Wilhelm Frey.

Salz 10 3 unter
Kartoffeln
event. auch in kleineren Posten zu kaufen gesucht.
E. H. Anzeiger an die Geschäftsstelle d. Z. g.

Altensteig.
3 Ziegen
(eine mit 2 Jungen, eine hochträchtig u. eine jüngere) verkauft
Phil. Schleich.

Nagold.
Biehverkauf.
Morgen Freitag von morgens 9 Uhr ab haben wir wieder in unseren Stallungen in Nagold einen Transport
schöne, starke
trächtige Kalbinnen
zum Verkauf stehen, wozu wir Kauf- und Anschaffhaber freundlichst einladen.

Friedrich Rahn und Max Lassar
Telefon Nagold Nr. 91.

Für unser Samstag- und Sonntagblatt bestimmt
Inserate
bitten wir rechtzeitig aufzugeben.

Hühneraugen
Porenhaut, Schwielen und Warzen
besitzt schnell, sicher, schmerz- und geruchlos
Kukirol
Aerztlich empfohlen. Millionenfach bewährt. — In Apotheken und Drogerien erhältlich. — Gegen Fußschwellen, Brennen u. Wundtauen Kukirol-Fußbad.
Drogerie J. Engler, Altensteig.

Bestellzettel.

Ich bestelle hiemit die Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ für den
Monat April
und bitte, den Bezugspreis durch den Briefträger oder Postboten bei mir erheben zu lassen.

Unfrankiert

An das **Postamt**

Name: _____

Wohnort: _____

